



WELTKUNST Nr. 5  
März 1986

AUS DER SCHWEIZ

Artikel Finant  
Wirtschaft  
D. Jeldat  
Handelsblatt

Museen und Institute

Kunst am Sepik

Die von der Leiterin des Basler Tribal Art Center, der Ethnologin Suzanne Greub, im Lauf der letzten Jahre aufgebaute und nun im Schaffhauser Museum zu Allerheiligen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemachte Ausstellung „Ausdruck und Ornament, KUNST AM SEPIK, Bildwerke einer alten Tropenkultur in Papua-Neuguinea“ zählt zu den eindrucklichsten Eigenleistungen schweizerischer Ausstellungsgestaltung der letzten Jahre. Obschon von privater Seite erarbeitet, handelt es sich dabei nämlich nicht etwa um eine Verkaufsausstellung einer rührigen Galeriebesitzerin, sondern das gesamte Ausstellungsgut wurde ganz gezielt aus verschiedenen öffentlichen Museen – an erster Stelle sind dabei das Basler Völkerkundemuseum und das Übersee-Museum in Bremen zu nennen – sowie aus mehreren Privatsammlungen zusammengeliehen. Gezielt deshalb, weil die Initiatorin nicht eine moderne ethnologische Spezialausstellung, sondern in wohlthuender Beschränkung auf subjektiv-ästhetische Kriterien eine eigentliche Kunstausstellung anstrebte. Auf diese Weise gelang es ihr, jene archaischen –

und allzuoft mit dem mißverständlichen Begriff „primitiv“ belegten Bildwerke aus der gleichermaßen vielseitigen wie nach außen abgrenzbaren Region am mäanderreichen Lauf des rund



Aufhängehaken, Mittlerer Sepik, Holz, Schnur, bemalt, H. 137 cm; Übersee Museum, Bremen



Giebelmaske, Mittlerer Sepik, Holz, bemalt, H. 63.5 cm; Übersee Museum, Bremen

1100 km langen Flusses Sepik als das faßbar zu machen, was sie sind, nämlich als Kunstwerke in einem ganz ursprünglichen Sinn.

Gewiß ist die von zahlreichen Stämmen bewohnte Sepik-Region heute ethnologisch recht gründlich erforscht. Ihre unterschiedlichen, in vielem noch prähistorisch anmutenden Kulturen bieten wertvolles Anschauungsmaterial für die vergleichende Ethnoarchäologie, und Soziologen finden in diesen noch am Clan als größter sozialer Einheit orientierten Gesellschaften interessantes Forschungsmaterial. Die zu einem großen Teil im kultisch-religiösen Bereich angesiedelte Kunst dieser ozeanischen Völker mit all ihren Verwandtschaften und Eigenheiten wurde dagegen noch selten in einem so überzeugenden, weil jede ernüchternde Störung vermeidenden Kontext gezeigt. Hierher gehört beispielsweise auch das rein ausstellungstechnische Detail, daß nämlich die gesamte ethnologische Information, die natürlich ebenfalls angeboten wird,

räumlich so geschickt von den rund 150 Ausstellungsstücken – hauptsächlich Masken und Ritualfiguren – getrennt wurde, daß diese jeweils für sich wirken können. Entsprechendes gilt für den vorbildlichen, in der Basler Edition Greub erschienenen Ausstellungskatalog, in dem die ethnologische Einführung und der wissenschaftliche Apparat der einzelnen Objektbeschreibungen klar vom üppigen Bildteil getrennt wurden.

Angesichts der erstaunlichen Leistung, die hinter dieser sehenswerten Schau steht, kommt man mit Genugtuung zu dem Ergebnis, daß das Schaffhauser Museum nur den Anfang einer größeren Tournee darstellt: Als nächste Station folgt vom 10. April bis 29. Juni das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz, und anschließend soll die Ausstellung bis Ende November 1988 quer durch die Vereinigten Staaten, von Seattle über New York, Richmond, Denver und Phoenix bis nach San Francisco wandern.

Walter Dahn

Basel steht noch bis 29. März im Zeichen von Walter Dahn: Während die Kunsthalle eine Auswahl größerer Leinwandbilder des Künstlers zeigt, sind im Museum für Gegenwartskunst rund 150 kleinformatige Arbeiten auf Papier sowie zwölf Bronzeplastiken

aus dem Zeitraum von 1972 bis 1985 zu sehen. Zu dieser letztgenannten Ausstellung, die anschließend vom Kaiser Wilhelm Museum in Krefeld und vom Kunstmuseum Hannover/Sammlung Sprengel übernommen werden soll, ist ein ausführlich illustrierter Katalog erschienen.

Institut für Kunstwissenschaft

Das von einem privaten Verein betriebene, aber in seiner Tätigkeit vom Staat unterstützte Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK), das heute die wichtigste Anlauf- und Dokumentationsstelle für die gesamte ältere und neuere Schweizer Kunst darstellt, will seine Anstrengungen auf dem Gebiet der Restaurierungs- und Konservierungsforschung verstärken. Nachdem der bisherige Leiter dieses Bereiches, Emil Bossard, dem ehrenvollen Ruf als Betreuer der Thyssen-Sammlung nach Lugano gefolgt ist, konnte in der Person von Dr. Bruno Mühlethaler ein idealer Nachfolger gefunden werden. Dr. Mühlethaler war bisher

nämlich Leiter der internationalen Ansehen genießenden Sektion Konservierungsforschung am Schweizerischen Landesmuseum. Als neues Direktionsmitglied und Leiter des Bereiches „Restauration und Technologieforschung“ am SIK wird er die entsprechende Forschungstätigkeit intensivieren und die erforderlichen Laboratorien ausbauen.

Unter der Leitung von Christian Marty, dem die auf polychrome Holzskulpturen, Altäre und Holztafelbilder spezialisierte Restauratorin Gabriele Englisch zu Seite steht, soll daneben das Restaurierungsatelier in vollem Umfang weitergeführt werden.

Ch. v. F.-C.

Dahn v. Fabel-Carl  
24  
01/9106119